

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauennelt.

Abonnement:

Bei Franko-Befüllung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich " 3.—
 Ausland franko per Jahr " 8.30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind an
 die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
 Frau Elise Honegger.

Expedition:
 M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Gantzen, und lassst du selber kein Gantzen werden, als dienendes Gutes schlies an ein Gantzen dich an!



Blätter für den häuslichen Kreis

Insertionspreis:
 20 Centimes per einfache Petitzeil
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
 beliebe man franko an die Expedition
 einzufinden

Ausgabe:
 Die "Schweizer Frauen-Zeitung"
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
 sind ausschliesslich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Samstag, 17. Februar.

Menschenloos.

O wohl dem, der das seltsame Glück genossen,
 Um eignen Herd, von Eltern froh um-
 geben
 Und all den Seinen, schaffend still zu
 leben —
 Ein süßer Traum, ist ihm die Zeit verflossen!
 Doch wer schon frühe Thränen hat vergossen
 Um Jener Tod und in dem harten Leben
 Allein, umsonst gekämpft, in seinem Streben
 Heraherissen von der Leiter Sprossen —
 Ihm ward des Duldens bitt'res Los beschieden:
 Die Dornenkrone statt der Rosenblume —
 Ahasver's Stab und Höllenpein hienieden.
 Das Eine aber ward ihm doch zum Ruhme,
 Daß er der echten Liebe seligen Frieden
 Sich treu bewahrt in seinem Heiligthume.

o. g.

Was sollen wir thun?

Der dunkle Punkt und was darüber in einer vorhergehenden Nummer gefragt war, hat in manchem Frauenherzen den vernehmlichen Echo gefunden und lebhaft richtet sich an uns die Frage: Was kann von unserer Seite geschehen, daß die gefürchtete schwarze Wolke sich nicht weiter ausbreite? Was ist zu thun?

Wie bereits gefragt, ist der dunkle Punkt der Sittenlockung zur überall verbreiteten, nun in Permanenz bestehenden Epidemie, zu einem chronischen Nebel geworden, zu dessen gründlicher Heilung schon manches Mittel angepriesen und verjucht wurde. So haben sich auch auf unsere Frage: Was ist zu thun? verschiedene wohlmeinende Stimmen hören lassen und es sind Heilmittel angegeben worden, die das Umfange der Krankheit verbüten oder einen doch milden Verlauf derselben bezeichnen sollten.

Bestimmte Heilmittel gegen ausgebrochene epidemische Krankheiten gibt es nun aber nach der Erfahrung aller ungenügend denkenden Aerzte nicht, und wo die der Krankheit entsprechenden Keime zu jener Zeit im Körper bereits vorhanden sind, da nützen keine Mittel von anthen, denn das Gleichartige zieht das Gleichartige unverstehlich an.

Man ist nachgerade zur Erkenntniß gekommen, daß die einzige sichere und rationelle Heilung der Krankheiten ist — sie zu verhüten. Dies gilt auch für die moralischen Maßenerkrankungen und es kann die bereits vorhandene Sittenlosigkeit also auch nicht durch äußere Mittel geheilt, sondern sie kann nur verhütet werden.

Müßt sich der Mensch nicht auch umsonst, das in seinen Feldern aufschließende und die gute Saat überwachende Unkraut mit allem Fleize ausszireuen? Er verwendet eine Menge Zeit und Arbeitskraft darauf und trotzdem steht Jahr für Jahr das Unkraut wieder im üppigsten Gedeihen. Der denkende Landwirth aber, der die Erfahrungen der Vergangenheit sich zu Nutze macht, wendet auch für sein Fach die Vorbeugungstheorie an. Die Weisheit gibt ihm die Mittel an die Hand, die verschiedenartigen schädlichen Gewächse zu vernichten, noch bevor jelle dem Boden entsteinen. Das heißt, er zerstört nicht das Unkraut selbst, sondern er nimmt ihm im Boden die zur Entwicklung nötige Nahrung, die Bedingungen zum Dasein.

Diesen Ringierzeug müssen nun auch wir Frauen uns zu Nutze machen. Wir müssen der Sittenlosigkeit die Lebensbedingung nehmen, daß sie sich gar nicht entwickeln kann. Die Verhütung schädlicher und schlimmer Gewohnheiten ist das einzige wirkame Mittel zu deren glücklichen Bekämpfung.

Wo der Boden einmal für die Sucht nach Sinnengenuss, den Ursprung der Sittenlosigkeit, vorbereitet und empfänglich ist, da ist es kaum möglich, mit günstigstem Resultate das Keimen und Wachsen der Leidenschaft zu bekämpfen, das Beispiel und die Anreizung von außen wirken überwältigend und unverstehlich anziehend auf die verwandten Elemente. Da nützt Mahnung und Lehre wenig und im besten Falle nur vorübergehend und oberflächlich.

Wäre die Menschheit nicht in unrichtige Pfade gedrängt und der Naturnässheit entfremdet worden, so würde ja eine jede Mutter ihrer natürlichen Aufgabe und Bestimmung, ihrer Machtstellung und geschlechtlichen Vorzüge in Beziehung auf die gesunde Entwicklung und Vervollkommenung des Menschen Geschlechtes sich dankbar und froh bewußt sein. Wenn Monate lang ist ja das werdende Kind der Mutter ausschließlich Einfluß anheimgegeben. Sie allein kann ihm alles Schöne, Gute und Edle vermitteln und alles Schädliche und Schlimme von ihm fernhalten. Sein Wesen ist so recht ein Produkt ihrer

Einsicht, ihres Strebens und ihres Willens und nicht umsonst heißt es: diese oder jene Eigenschaft ist dem Menschen angeboren, — er hat sie mit der Muttermilch eingezogen. Ist die Mutter genügsam und bekämpft sie diesen Hang an sich selbst nicht, noch bevor sie ein Kind unter dem Herzen trägt und bevor das junge, bildsame Wesen das Licht der Welt erblickt hat, so ist das Schlimmste schon geschehen, der Boden ist vorbereitet und der Same gelegt zur Sucht nach Sinnengenuss und zur oberflächlichen Lebensauffassung. Wo nun die Mutter folcherweise sich selbst nicht in Zucht halten konnte, da wird man bei ihr auch umsonst die Einsicht und sittliche Kraft suchen, die erforderlich ist, um ein Kind trotz der Ungunst äußerer Verhältnisse nach richtigen Grundlagen zu erziehen, es zu einem beglückenden und aus sich selbst beglückten Menschen zu machen.

Ist ein Kind kräftig und mit gesundem Nervensystem zur Welt gekommen, naturgemäß genährt und unverstehig gewarnt, so fällt es nicht schwer, ihm unvermerkt solche Gewohnheiten beizubringen, auf welchen die harmonische Ausbildung von Körper und Geist, das Gleichgewicht der Seele, beruht. Auf diesem Fundamente ist die weitere Erziehung eines Kindes fest gegründet und nicht allzuschwer und die Mutter muß nur dafür sorgen, daß kein fremder Einfluss das bereits Aufgebauten gefährde und untergrabe.

In ruhigem, frohem Naturgenuss lasse man das Kind erstärken, so wird es die täglichen Vor kommünne beobachten und sich nachdenken darein vertiefen. Die einsichtige, gewissenhafte Mutter wird ihr Kind möglichst viel um sich haben, und sie wird sich angstlich hüten, das aufmerkende Geschöpfchen mit leidenschaftlichen, unruhigen und aufgeregten Personen in unmittelbare Berührung zu bringen. Sie wird durch einfache und reizlose Nahrungs, durch unverfummerten, ruhigen Schlaf auf nicht zu warmem, flachem Lager, bei frischer, reiner Luft, durch rationelle, energische Hautpflege den Mutterkrankheiten, wie Nervosität und Bleichsucht wehren, als hingegen von der strikten Erfüllung dieser Bedingungen ihr Seelenheil ab.

Hat der Beobachter nicht oft Gelegenheit, Kinder zu sehen, die auch nicht einen Augenblick wollen allein gelassen werden, die sich nicht selbst unterhalten und vergnügen können? Dieser Fehler wächst mit den Kindern groß, er wird zur Sucht, zum eigentlichen Herdeninstinkt. Solche Menschen sind später die Dual der selbstständig Denkenden und auf sich selbst Verhügenden. Ihre Ruhelosigkeit treibt sie umher,

sie sind beständig auf der Jagd nach A uregungen und Reizen, nicht nur jedem Sinnengenuss zugänglich, sondern sie können ohne solche nicht mehr leben. In der Schulzeit bilden solche unsägte Wesen sich noch richtig aus. Unpaßende, reizende Nahrung, eben solche Lektüre, die gierig verschlungen wird, weckt vorzeitig alle sündlichen Triebe, und einmal die Beute dieser geworden, sind sie dem Dämon der Sittenlosigkeit unrettbar verfallen. Die Kinder sollten überhaupt nicht früher zur Schule geschickt werden, als bis sie eine gewisse Selbstständigkeit des Denkens und Urtheilens sich angeeignet haben. Sie sollen im Stande sein, das an sie herantretende Unrecht sofort als solches zu erkennen und von sich abzuwenden. So flüchten sie sich mit ihren in der Außenwelt gemachten Beobachtungen stets zur Mutter und legen dort ihre Erfahrungen und Bedrängnisse vertrauensvoll nieder. Wo das Kind aber die Mutter zu jeder Zeit vertrauensvoll in seiner Seele lejen läßt, da gewinnt die Sittenlosigkeit keine Macht über das junge Wesen.

Ein gemütliches, gehaltreiches Familienleben, wo die sorgfältig erzeugten Kinder sich harmlos und fröhlich ausleben können und wo sie für ihr Dentein und Empfinden Beachtung und Verständniß finden, ist das Vollwerk, wo Zucht und Sitte sich vor der in allen Formen zudringlichen Sittenlosigkeit verschanzt und wo die stillen Tugenden sich ungehemmt entfalten können. Ein durchaus naturnämmig und gut erzeugtes Kind fühlt sich von jeder ihm entgegentretenden Sittenlosigkeit — und nahe sie auch in der angenehmsten Form — unwillkürlich abgestoßen und diejen Wut der unverdorbenen Natur beachtend, dari die gewissenhafte Mutter auch keinerlei freundliche oder gesellschaftliche Rücksichten walten lassen im Umgang für ihre Kinder. Wo die Harmlosigkeit und Sittenreinheit auch nur im Geringsten gefährdet werden könnte, da sei ein Umgang gestattet und wenn noch so große äußere Vortheile damit verbunden wären oder wenn sie sich selbst mit den herrschenden gesellschaftlichen Anschauungen in offenen Konflikt setzen müßte.

So müssen wir Mütter erst die Truppen erziehen und ausbilden, welche im Stande sind, der herrschenden Sittenlosigkeit die Stirne zu bieten und sie mit Erfolg zu kämpfen.

Wo sodann Zucht und Sitte und Freude an reinen edlen Genüssen erst einmal das Lebenselement der heranwachsenden Jugend geworden ist, da braucht auch der dunkle Punkt uns nicht mehr allzusehr zu schrecken, er kann uns wohl bangt machen, aber nicht mehr erdrücken.

Von den Kleidern.

Von Dr. Sonderegger.

Mit Bewilligung der St. Gallischen Naturwissenschaftl. Gesellschaft dem Jahrbuch derselben entnommen.

(Schluß)

Den letzten Anlaß zum Würgen benutzt das Strumpfband. Sein Alter ist nicht bekannt, seine Leistung nicht unerheblich, und sein Schaden gegenüber dem der höherrhestellten Messethäfer unerheblich; dennoch kann es die Entwicklung von bösen Fußgeschwüren und von Krampfadern, an deren Verstung ab und zu Jemand stirbt, mächtig fördern.

Weitaus wichtiger sind die Fußbekleidungen, und es ist bezeichnend, daß alle Kulturvölker sich sehr viel früher um den Fußbeschlag ihrer Pferde, als um ihre eigene menschenwürdige Bekleidung bemühten.

Den ersten Anlaß zum Fortschritte gab auch hier der Krieg, dann kam der Sport, dann das Gewerbe und endlich auch das alltägliche Leben. Der Urschuh ist bekanntlich die Sandale. Die alten Römer trugen aber schon Pantoffeln und Schuhe, auf deren Ausschmückung sie viel verwandten. Durch viele Jahrhunderte hat fast nur der Geschmack, die Mode, die Form der Schuhe bestimmt, und es ist ein Verdienst der neuen Wissenschaft, den Bau des menschlichen Fußes studirt und den Schuh dem Fuße angepaßt zu haben.

Barfuß zu gehen ist nicht ungefund, wenn es den größten Theil des Jahres und nicht blos vorübergehend in einer Naturheilanstalt geschieht, nur

ist es nicht besonders reinlich und verlangt, wie bei den Sandalen, die orientalische Aufmerksamkeit, dem eingetretenden Gäste kost die Füße zu waschen. Da gegen ist es sehr schädlich, in nasser Fußbekleidung zu stecken: Pettenhofer hat nachgewiesen, daß wir, um ein paar nasse Strümpfe an den Füßen zu trocknen, so viel Wärme bedürfen, als nötig wäre, 1/4 Kilo Eis zu schmelzen. Dieser Aufwand von Wärme wird in der vom Herzen weit entfernten Region doppelt schwer empfunden. Es bleibt uns nur die Wahl, trockene Fußbekleidung zu haben oder gar keine.

Wer Kinder, Fabrikanten und Schreibern, die mit nassen Füßen zu ihrer Arbeit kommen, im Winter Fußfreude bereit hält, erweist ihnen eine wahre Wohltat, und es ist eines der vielen Verdienste unsers Guillaume, diese in manchen Schulen eingeführt zu haben.

Für die Sohle ist das Rindsleder unbestritten, und Holz nur aus Gründen der Ersparnis oder bei Nähe gebräuchlich. Die Sohle soll nicht nur nach dem Fuße geschnitten und breit genug für alle fünf Zehen, sondern auch gegen die Höhlung des Fußes weich und nachgiebig sein und hinten mit einem breiten, niedrigen, sogenannten englischen Absatz abschließen. Der Schöpfer hat gemeint, ein Menschenkind soll auf einer dicken, breiten Sohle stehen, und wenn es gehen will, diese erheben und sein Körpergewicht auf die Ballen der großen und der kleinen Zehen wälzen; der Schuster aber findet, das sei dummi; auf dem weichen Hohlfuße müsse es stehen, dorthin gehören die spitzen, hohen, vorgehobenen Absätze, und auf den Zehen müsse man gehen; ein Gehirn ist's eigentlich nicht mehr, sondern ein Trippeln, aber sehr schön. Schließlich behält der Schöpfer Recht, jedoch sehr oft erst, nachdem der elegante Schuh verschwundene Zerrungen (Distorsione) des Fußgelenkes mit je und so viel Bettarrest und einiger ärztlicher Behandlung veranlaßt hat. Man bekommt in Folge unrichtiger Absätze weit mehr Mägde und Arbeiterinnen in Behandlung als Damen. Nicht nur der Sinn, sondern auch der Unsin ist streng demokratisch. Der Obertheil der Schuhe kann Wolle, Leinwand oder Seide sein, so lange er trocken bleibt. In guten und bösen Tagen brauchbar ist nur ein weiches, geschmeidiges, im Bedürfnissfälle der Einölung zugängliches Leder. Während die Missbildungen durch Corsets meistens nur den Aerzten bekannt werden, sind großartige Missbildungen der Füße, Über-einanderliegen und Ausentzungen der Zehen mit nachfolgenden Druckgeschwüren für Federmann wahnehmbar und ungemein häufig. Schmerzhafte Schwielen und Leichdorne (Hühneraugen) kommen bei Barfüßern nicht vor, und verschwinden beim Kulturmenschen, wenn er das Unglück hat, lange bettlägerig zu werden; sie sind immer „Kunstprodukte“. Es ist ein Verdienst unseres Zürcher Anatomen Hermann Meyer, die richtige Gestalt der Schuhe bekannt gegeben und wenigstens für Soldaten, Alpenklubisten und andere unabhängige Männer eingeführt zu haben. Daß die hohe Eleganz sich von ihren spitzen Schuhen, ein gewachsenen Nageln, entzündeten Gelenken und zeitweisen Schmerzen freiwillig trennen sollte, wäre zu viel verlangt, und der rationale Schuhmacher müßt sich mitsamt der gewissenhaften Schneiderin wohl in Acht nehmen, nicht alle Kunden zu verlieren.

Gegenwärtig beträgt die schweizerische Einfuhr an Schuhwerk $8\frac{1}{2}$ Millionen und die Ausfuhr blos $4\frac{1}{2}$ Millionen. Sehr oft wird auch die Strümpfe (Königin Elizabeth von England soll deren Gebrauch eingeführt haben) an der Zehenzusammenpressung Schuld, und es sind gegenwärtig von England aus Strümpfe in Gebrauch gekommen, welche für die große Zeh einen besonderen Finger und für die übrigen Zehen einen schiefen Schlitz, anstatt eines spitzen haben; eine urale japanische Mode, die oft recht wohltätig ist.

Es liegt in der Natur des Faser, daß Wolle das beste Material für Strümpfe ist, dann kommt Seide, dann Baumwolle und zu allerletzt die Leinwand.

* * * * *

Die hier so kurz berührte Fußbekleidungsfrage ist ein sehr interessantes und weitläufiges Kapitel der angewandten Anatomie und zeigt uns, wie auch

die Kleiderfrage überhaupt, den regelmäßigen Gang der menschlichen Kultur. Zuerst kommt der Instinkt und die rohe Erfahrung; diese erreicht Resultate, an denen lange Generationen sich erfreuen, bleibt aber stehen und er schöpft sich in zahllosen unweisen Änderungen, wie die Oellampe der alten Griechen und Römer, oder wie Gellerts berühmter Hut, der so oder anders aufgeklempt doch immer der selbe blieb. Dann kommt die Wissenschaft, bringt neue Thatsachen und Hilfsmittel, und von diesen aus geht die neu belebte Erfahrung ihrem fernern Weg. Die großen Entdeckungen der Physik und Mechanik haben den Welthandel und mit den Entdeckungen der Chemie unsere Industrie geschaffen und umgestaltet; die Erfahrungen über die hygienischen Lebensbedingungen der Menschen wirken mit als soziale Gährungserreger, und so arbeitet die Wissenschaft langsam und mittelbar, aber stetig, wie die bewegliche Atmosphäre an der starren Erdrinde, an der ganzen Gestaltung unsres täglichen Lebens. Zu einsamen Bergdörfern finden wir nicht nur Petroleum aus Amerika und Weizen aus Australien, sondern auch Kleidungsstoffe aus Aegypten und Westindien, und die armste Bauersfrau oder Fabrikarbeiterin hängt in ihrem Erwerbe davon ab, was in den fernsten Ländern Mode und Bedürfnis ist, und davon, was irgend ein atlantisches Kabel hinübergebracht hat.

Auch die Kleiderfrage läßt uns fühlen, wie sehr wir Glieder in der großen menschlichen Gesellschaft und wie fest wir in dieselbe eingefügt sind. Wir sind zum Nachahmen geschaffen und zum Mitmachen gezwungen, und vieles, was uns als lose Willkür, als Mode und Zufall erscheint, ist schließlich eijene Nothwendigkeit, deren Druck wir fühlen, deren Gesetz uns aber noch so unbekannt ist, wie das Entwicklungsgeheim in der Weltgeschichte.

Wir können weder Sprachen, noch Kleidertrachten, nicht einmal ein einzelnes Kleidungsstück, willkürlich erfinden oder abschaffen, sondern wir können nur an deren Ausbildung und Umbildung arbeiten, so weit unsere wissenschaftliche Erkenntnis reicht, und sie mit Überlegung handhaben. Darin müssen die Gebildeten mit gutem Beispiel vorangehen; das ist auch eine ihrer sozialen Aufgaben. Die rafflose, geistige Arbeit allein macht das Leben interessant. Gedankenlosigkeit ist das giftige Nessos-Gewand, welches selbst den Herkules umbringt. Überlegung ist unser einziger Schutzmantel und unser Ehrentleid. Freu darf der Mensch, aber redlich streben muß er!

Anerkennung für die Verdienste einer Hausfrau.

Tief zu beklagen ist es, daß die häuslichen Tugenden der Hausfrau so selten Anerkennung finden. Nur selten gibt man dem Weibe die Ehre durch das offene und freudige Zugeständniß, daß das Wohlsein, das Gediehen, die Zufriedenheit des Hauses in hohem Grade eine Folge der weiblichen Sorge und Arbeit ist.

Fort und fort werden die Arbeiten, welche die Frau verrichtet, unterschätzt. Man bedeutet nicht, daß der Hausfrau fast nie ein Feierabend winkt, daß die Arbeit, die sie verrichtet, wenn gleich weniger anstrengend, als die mancher Männer, doch durch das einzige Einerlei unfähig ermüdet.

Die weiblichen Errichtungen erfordern unendliche Ausdauer und Geduld. Die Wirklichkeit der Hausfrau bewegt sich zwar in einem engen Kreise; ihre Emsigkeit und Thätigkeit wird aber fast ausgesetzt in Anpruch genommen. Besonders sich unter den Hausgenossen ein Kränker, so verbringt sie Nachts manche schlaflose Stunde an dessen Lager und erträgt ohne Murren das dadurch hervorgerufene größere Maß der Arbeit. Und dennoch gönnt man ihr nur selten ein Wort der Anerkennung und sieht mit Geringhschätzung herab auf ihr raffloses Wirken. Für ihren Fleiß und ihre Geschäftlichkeit hat man nur ausnahmsweise ein Wort des Lobes, ein Wort des Dankes. Und doch ist dieser Fleiß und diese Geschäftlichkeit in hohem Grade die Quelle, aus der das

Hauses Wohlstand und Zufriedenheit, des Familienlebens Bebag, Freude und Friede sieht!

Man spende den Frauen gern und oft einen freundlichen Dank, ein herzliches Lob für ihr treues, verständnisvolles Walten. Dieser Lohn befriedigt ihr anspruchloses Gemüth mehr, als die kostbarsten Schätze. Man verjage dem häuslichen Weibe das Zugeständniß nicht, daß sie ein Segen des Hauses und der Familie ist.

Wehe dem Hause, in welchem der Ehemann seiner Frau nicht nur keine Anerkennung zollt, sondern ihrem Fleische seine Unlust zur Arbeit, ihrer Aufopferungsfreudigkeit sein Murren und Knurren, ihren häuslichen Tugenden seine Rohheit, ihrer Ausdauer und Geduld sein bärisches, aufbrausendes Weinen, ihrer Sparhaftigkeit seine Verschwendung, ihrer Häuslichkeit sein Wirthshausleben entgegenstellt! Da müssen Glück und Zufriedenheit fliehen! H. Bevey.

Gesundheitspflege.

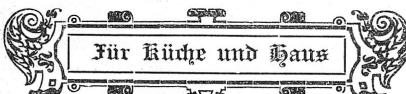
Ein trauriges Ende ereilte ein 11½-jähriges blühendes Mädchen in Bern. Allzu reicher und zu reichlicher Genuss von am Neujahr geschenkt erhaltenen Chokolade-Bonbons verursachte eine Darmverstopfung, die trotz aller angewandten Mittel zu einer Operation führte; allein auch diese vermochte dem Kinde nicht das Leben zu erhalten.

In diesem Artikel wird an Sorgfältigkeit und Unterstand Unbegreifliches geleistet. Manches Kind ist zwischen den Mahlzeiten Chocolade wie Brod und klagt dabei über Verstopfung und allerlei daherrührende Beschwerden, für welche weder der Arzt noch die Mutter eine Ursache finden kann. — Kein Taschengeld, aber gesunder reichlicher Tisch zur Zeit!

* * *

Geradehalter. Eine Übung, welche zugleich als Spiel und Erholung dient und auf die Körperhaltung sehr günstig wirkt, besteht darin, daß man einen großen Ball oder einen andern leicht abrutschenden Gegenstand frei auf dem Kopfe tragen läßt. Jedes, das den Ball fallen läßt, gibt ein Pfand z. z.

Man beachte jene Mädchen und Frauen, welche gewohnt sind, Zuber und Körbe auf dem Kopfe zu tragen, welch' straffe Haltung sie dabei annehmen und annehmen müssen, und man wird bedauern empfinden, daß der leidige Brauch es den Knaben verbietet, auf dieselbe Art Lasten zu transportiren.



Noch gebratene Kartoffeln. In Stengel geschnitten, rohe, gut durchwachsene Kartoffeln gibt man mit dem nötigen Salz vermisch in eine gut eingefettete Cässerole, gießt Rahm, Milch oder Buttermilch daran und fügt ein gutes Theil geriebenen Käse bei. Man läßt das Gericht gut zugesetzt im Ofen schön durchköcheln. Wenn vor dem Anrichten einige mit etwas Milch und Salz gut verkloppte Eier mit den Kartoffeln durchgerührt werden, so erzeugen sie für den einfachen Tisch ein Fleischgericht.

* * *

Käse = Aufbau. Vier Eßlöffel geriebenen, guten Käse vermisch man mit vier Eidottern, zwei kleinen Tassen Milch, Pfeffer und Salz und zuletzt das zu Schnee geschlagene Eiweiß. Die Masse wird im Ofen aufgezogen.

* * *

Wie man Wasser — kochen kann. Würde man an irgend eine Hausfrau die Frage richten: „Madame, wissen Sie, wie man Wasser kocht?“, so würde die Madame entweder die Frage für eine Beleidigung oder den Fragesteller für verrückt halten. Und doch wagen wir, zu behaupten, daß es nur sehr wenige Hausfrauen gibt, die wissen, wie man Wasser kocht. Charles Delmonico, der berühmte New-Yorker Restaurateur, erklärt nämlich: „Das Geheimnis des Wasserlochens besteht darin, daß man frisches Wasser in einen sauberen, gut durchwärmten Kessel gießt, das Wasser schnell sieden läßt und es

dann für Thee oder Käse benutzt, ehe es verdorben ist. Läßt man dagegen das Wasser verdampfen und brodeln, bis alles gute Wasser als Dampf durch die Luft fliegt und nur der mit Kalk und Eisen versezte Niederdruck übrig bleibt, dann kann kein gesundes Getränk aus demselben bereitgestellt werden. Solches Wasser ist gesundheitsgefährlich und sollte unter keinen Umständen benutzt werden.“

* * *

Die zum Auftrichten von Möbeln gegenwärtig vielgenannte Pfister'sche Komposition, die uns von Frau A. Küttemann, St. Gallen, Speiserestaurant 17, zur Prüfung zugestellt wurde, darf nach dem gemachten Effekte den Hausfrauen zur Anwendung bestens empfohlen werden. Die Möbel werden zuerst mit einer Tinttur gänzlich von den anhaftenden Fetten und Schmutztheilen gereinigt und hernach polirt. Der erzielte Glanz ist rein und dauerhaft, auch ist die Arbeit nicht anstrengend. Leider nur reicht eine Portion der vorzüglichen Komposition nicht so weit, wie die sorgfältig rechnende Hausfrau es wünschen möchte. Nach unserer Berechnung kommt die Auftrichtung eines einfachen Zimmermöbiars auf vier Franken zu stehen. Zu größerem Quantum zu billigeren Preisen erhältlich, fände die neue Komposition wohl überall gern Verwendung, wo die Hausfrau einen Stolz darein setzt, auch die älteren Möbelstücke stets in spiegelblankem Zustande zu erhalten.



Die Regierung von St. Gallen arbeitet ein Gesetz aus über staatliche Kontrolirung der privaten Plazirungsbüros.

* * *

Die Tessiner Zuckerbäder und Käse waren schon lange beinahe in der ganzen Welt berühmt, wie die Graubündner. Eine der hervorragendsten Vertretungen dieser edlen Kunst ist wohl die Firma Gatti in London. Die Inhaber dieses großen Restaurants sind die Gebrüder Gatti aus Dongio, Bezirk Bellinzona im Tessin. Was da im Tage serviert wird, mag die Leser interessiren: die Gatti brauchen im Tage 3000 kleine Brödchen, 500 Schafskoteletten, 500 Beefsteaks; im Jahre 180 Tonnen Fleisch anderer Arten, 104 Tonnen Kartoffeln, 1300 Kilogramm Schweizerkäse, 17.000 Kilogramm Zucker, 370.000 Tassen Kaffee, 150.000 Tassen Tee, 120.000 Tassen Chocolat, 25.000 große Lagerfässer Bier. Im Keller liegen stets 300.000 Flaschen Wein zum Verkaufe bereit. Die ganze Bedienung des kolossalen Etablissements stammt aus dem kleinen Bellinzona, alles fleißige und bescheidene Leute, die von den Prinzipalen dasein in der Schweiz in Dienstvertrag genommen und dann nach London gebracht werden. Ihr höchster Ehrgoß besteht darin, sich ein Bischen Geld zu verdienen, heimzutreiben, eine Frau zu suchen, ein Häuschen zu bauen und dann in beschaulicher Ruhe dem Alter entgegensehen zu können. Das ganze Bellinzona ist voll solcher kleiner bürgerlicher Villen.

* * *

Der Regierung von Dänemark wurde eine mit 20,000 Unterstrichen versehene Abreise überreicht, welche für die Frauen das kommunale Wahlrecht fordert.

* * *

Künstliche Kaffeebohnen. In neuerer Zeit kommen, wie Dr. A. Stüger mittheilt, künstliche Kaffeebohnen in den Handel, welche aus geröstetem Getreidegemöl, dem irgend ein Bindemittel (Dextrin oder dergl.) zugesetzt ist, hergestellt werden. Zu Köln bestehen zwei Fabriken, welche die nötigen Aufpreismaschinen mit gravirten Prägeformen, Teigwalzmaschine, die erforderlichen Röstarbeiten, Polierapparate, Rezepte und Gebrauchsangewandtheit für den Preis von 3600 Mark liefern.* Die Herstellung eines Zentners — einschließlich sämmtlicher Kosten —

* Anmerkung der Redaktion. Und solche Fabriken dürfen sich unter den Augen einer Landesregierung ungeachtet und ungefährdet etablieren? Wahrscheinlich läßt man sie bestehen, um später, wenn die gefälschten Kaffeebohnen mit den echten vermisch in den Handel gebracht sind, ein neues Heer von Beamten in der Lebensmittelkontrolle antreten zu müssen. Den Kleinstämmen, bei dem solcher Kaffee angetroffen wird, und der sehr wahrscheinlich mit dem fabrizirten Produkt selbst betrogen wurde, wird man natürlich als Falschier von Lebensmitteln empfindlich strafen und der allgemeine Vorachtung preisgeben. Die Urheber aber läßt man hübsch gewähren — vielleicht der großen Steuern wegen, die sie jedenfalls entrichten müssen. O, du blinde Gerechtigkeit! Warum nicht gleich die Art an die Wurzel gelegt?

wird zu 20 Mark angegeben und in Aussicht gestellt, daß der Artikel eine „goldene Zukunft“ verspricht, man möge indeß — so heißt es in dem Briefe — das Vermögen des Kaffees mit echten gebraunten Kaffeebohnen vorzugsweise in solchen Ländern vornehmen, in denen die Nahrungsmittelgezege nicht so streng seien, wie in Deutschland. Es sei möglich, durch Verlauf von Kunst-Kaffee dort in wenigen Jahren einen „steinreicher Mann“ zu werden.

Diese Aussichten sind für die Fälscher sehr verlockend. Die künstlichen Kaffeebohnen werden sehr gut hergestellt, und bedarf es großer Aufmerksamkeit, um in einem Gemische von echten und künstlichen Kaffeebohnen die letzteren schnell herauszufinden. Sie unterscheiden sich von den echten dadurch, daß die Vertiefung auf der inneren Seite der Kaffeebohnen zu gleichmäßig hergestellt ist, und dort die Überreste der Pergamenthaut fehlen.



Fragen.

Frage 1064: Wer ist so freundlich einer Leserin mittheilen, durch welche Gelegenheit man die Spritzarbeiten lernen kann?

Frage 1065: Was ist bei sonstigem Wohlbefinden gegen wochenlang andauernde Verstopfung zu thun?

Frage 1066: Wie ist ein lästiges Gefühl peinlicher Unruhe in den Beinen zu beseitigen. Es ist dies Uebel bei starker Beschäftigung außerst unangenehm und wäre ich für Angabe eines wirklichen Mittels dagegen sehr dankbar.

W. W. in H.

Frage 1067: Besteht ein billiges und recht überreichliches Werk über den Nährwerth der üblichen Speisen? Es sollte besonders für die ungebildete Arbeitersfrau, die keine „Nährchemie“ gelernt hat, dienlich sein.

Frage 1068: Wie kann man einem kleinen Kind den Eigentüm abgewöhnen? Für die Antwort herzlichen Dank von einer geplagten Mutter. Marie D. in M.

Frage 1069: Wäre eine gesuchte Abonnement im Stande, mitzuheilen, ob sogenannte „Blasflecken“ aus seidenen Stoffen entfernt werden können und auf welche Weise. Zum Voraus meinen verbindlichsten Dank.

Eine langjährige, treue Abponentin.

Antworten.

Auf Frage 1017: Fräulein Hübler in Murten fertigt sehr schöne Klöppelspitzen zu schiedlichen Preisen.

Auf Frage 1059: Herr Bächtold, Handelsgärtner in Andelfingen, die Handelsgärtnerei Schweizer in Hallau, Wyh in Solothurn und Schmidt in Erfurt.

Auf Frage 1060: Wer in Wind und Wetter zu gehen hat, spreche nicht auf dem Wege, hauptsächlich dem Wind entgegen, und er alzym bei geschlossen Mund durch die Nase. Man vermeide prehende Kleidungsstücke, die den Lungen nicht gesättigen, sich völlig auszudehnen. Am Bestimmungsort angelommen, reibt man sich die Füße wohl warm und ersetzt die feuchten Schuhe und Strümpfe mit trockenem, warmem Fußwerk. Es ist nicht ratsam, sich mit leerem Magen zu einer Tour in Wind und Wetter anzuschicken. Schwere genährte, magere Individuen, die des schwülen Bettpostens entbehren, frieren eher und erlahmen sich auch leichter. Wer übrigens genöhnt ist, durch rationelle Haarspülage sich abzuhalten, dem wird Wind und Wetter nicht schaden. Am Sichersten holt man sich ein unfehlbares Zeichen, wenn man nach anstrengendem Marsche in Wind und Wetter warm geworden, an zugiger Stelle steht und etwa plaudernd die Zeit und sich selbst vergisst.

Auf Frage 1061: Wer Anlage hat zum Schießwerden, der gebe in losen Kleidern und treibe täglich Zimmergymnastik und Lungenturnen (systematisches Lieftathletik) und schalte dazu gebettet auf festen Unterlage. Sitzende Beschäftigung sei so viel als möglich ausgeschlossen, ganz besonders aber solche, die eine schlechte, vorn über gebeugte Haltung erfordert. Die Berrichtung der mangeltäglichen Haus- und Gartengeschäfte soll jungen, auf werdenen Schießwuchs verdächtigen Mädchen dringend angerathen sein. Die so oft angepriesenen Geradehalter schaden mehr als daß sie nützen; denn nur die ungehemmte, freie und flotte Bewegung kann Mißverhältnisse ausgleichen und schwache Muskeln kräftigen.

Auf Frage 1062: Der Ventilation in der Küche kann nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet werden. Eine gründliche Lüftung nach jedem Kochen und Aufwaschen ist unbedingt erforderlich. Das Schlimmste sind die aus dem Schüttstein oder Abfallrohr austretenden, fauligen Gase, die als die schlimmsten und periódischen Krankheitserreger angesehen werden müssen. Die Schüttstellen sind daher stets peinlich sauber zu halten, die Rohre fleißig zu spülen und die Küstchen und Abslußröhren gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Wo dies nicht geschieht, da nützt die Reinlichkeit in den Küchen selbst nur wenig; denn die in die Höhe steigenden Gase verneilen die Luft fortgelebt in einer Weise, so daß die zuständigen Behörden diejenigen Theile der öffentlichen Gesundheitspflege nicht genug Aufmerksamkeit schenken können.

Emmy.

Von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.)

Als Henry Fräulein Bargum's Heiligthum betrat, sah er sich beinahe erschrocken darin um. Man erkannte auf den ersten Blick, wie eingeengt er sich fühlte, und dieselbe Empfindung ängstlichen Unbehagens heilte sich augenblicklich auch den Damen mit. War es doch, wenn der Gast sich in seiner ungünstigen Weise bewegte, oder, wie er gern that, unruhig auf und ab wanderte, nicht anders, als müßte er an allen vier Ecken anstoßen. Es bedurfte des besonderen Tafkes und aller Geschicklichkeit der Wirthin, um ein einigermaßen gemütliches Beisammensein zu verhüten, und als es endlich gelangte, daß es ihr gelungen sei, sprang Emmys Verlobter wieder auf und erklärte, daß er die Stadt sehen wolle. Er schleppte die Damen stundenlang draußen von Straße zu Straße, von Anlage zu Anlage, so daß, als er am Abend wieder abfuhr, sie beide vollkommen erschöpft zurückblieben. Zum ersten Mal auch machte sich nach diesem Tage in ihrem Verkehr unter einander einiger Zwang fühlbar. Es lag da eben ein Gegenstand zwischen ihnen, vor dessen Berührung das eine wie das andre zurückhielt.

Und so wiederholte sich ähnliches noch an manchem unerquicklich verlaufenden Sonntage, und Emmy wurde täglich wieder stiller und der Schnell jugendlicher Heiterkeit schien für immer aus ihren Zügen verschwunden. Tante Fernanda begriff, daß es so nicht lange mehr fortgehen könne; zudem hatte der Bräutigam darauf hingedachtet, daß er den Termin von Emmys Rückkehr und der Hochzeit festgelegt zu sehen wünsche. Etwas mußte geschehen, das sagte Fräulein Bargum sich selbst, als sie am Tage nach dem erwähnten letzten Besuch sorgenvollen Herzens von ihrem Tagewerke heimkehrte, und sie faßte den Entschluß, der nothwendigen Erklärung nicht mehr feige auszuweichen. Wie groß war aber ihr Ernst, als gerade heute Emmy ihr mit elastischen Schritten und glänzenden Augen entgegen trat.

„Tante Fernanda,“ sagte sie, und ein frischer Klang machte sich in ihrer Stimme hörbar, „Du wirst mit mir zufrieden sein, denn endlich habe ich mir selbst einen Entschluß abgerungen, und ein Stein, o, Du weißt nicht wie schwer, ist damit von meinem Herzen genommen.“

Ein erstaunter und fragender Blick antwortete ihr, und sie, die sich in der letzten Zeit schweigsam und immer schweigamer gezeigt hatte, fuhr eilend und erregt fort:

„Erst mußt Du Dir's bequem machen, Tantchen, und dann seze Dich neben mich, damit Du Alles, Alles erfährst. So ist es recht, Tantchen, und nun lies.“ Sie drückte ihr dabei ein Journal in die Hand, „lies, was hier steht.“

Tante Fernanda sah verwirrt auf die ihr bezeichnete Stelle und begann laut zu lesen:

„Man verachtet mit Recht Alle, welche im Handel betrügen und nachgemachte, gefälschte Stoffe für echte ausgeben — — das Mädchen aber, das mit seinem Herzen betrügt und für Liebe ausgibt, was nur Verrechnung ist, um in die Ehe zu treten, das Mädchen, das am Altar mit seinem Feind einen Meineid ausspricht, das wird nicht verachtet, sondern im besten Falle nur bedauert. Man stöhnt das leichtsinnige, schwache Mädchen, das man mit dem Beinwort „gefallen“ bezeichnet und mit noch größerem Rechte die niedere, lästige Dirne aus der Gesellschaft — aber man duldet in ihr die Frau, die, indem sie ohne Liebe, nur aus Spekulation, auf eine sorgenfreie Existenz sich verheirathet, ebenfalls sich verkauft und erniedrigt.“

Und welches Glück erwartet denn eine solche Frau, die ohne Liebe, vielleicht mit der Liebe zu einem Andern im Herzen, dem sie entfagt, weil er keine gesicherte Stellung hat, sich verbindet? Die fehlende Liebe vermag in der Ehe nichts zu ersezgen, nichts sie vergessen zu lassen. Die innere Kälte, der siete Zwang, das Gefühl der Entniedrigung, werden früher oder später doch sich bemerkbar machen und den Frieden des Hauses zerstören.“

Als die Lesende bis hieher gekommen war, ließ sie das Blatt in den Schoß sinken und richtete ihre Blicke noch verwunderter und fragender auf Emmy, die mit geröteten Wangen, alle Zeichen tiefer innerer Erregung im Antlitz, ihr zugehört hatte. „Siehst Du, Tante Fernanda,“ begann sie mit eruster, wenn auch im Anfange noch bebender Stimme, „was längst gegangen war, das sprechen diese Worte verständlich aus. Ich wußte von dem Augenblick an, da ich sie las, klar, als sei es mit Flammenchrift in meinem Herzen eingegraben, daß, was mich schon längst bewegte, keine Einbildung ist, daß ich nie, niemals Henry Ropers Gattin werden kann.“

Fräulein Bargum fuhr erschrocken empor; aber Emmy legte beschwichtigend die schmale Hand auf ihren Arm und sagte bitteend: „Bevor du etwas einwendest, hör' mich an, Tantchen, bis zu Ende. Die arme, liebe Mama wünschte es dringend, darum verlobte ich mich mit Henry; aber Liebe zu ihm empfand ich nie. Ich überredete mich selbst, an mein Glück zu glauben, als durch ihn das mir zufiel, wonach ich oft in kindlicher Eitelkeit und Verblendung mich gesehnt hatte; ich glaubte, daß meine Dankbarkeit sich in Zuneigung verwandeln würde; aber als ein großer Schmerz erschütternd über mich kam, da empfand ich deutlich und mit jedem Tag deutlicher, daß der Mann, dem ich meine Zukunft anzuvertrauen im Begriffe stand, mir nichts sein könnte. Da erkannte ich die ganze trügerische Hohlheit und Leere meines gegenwärtigen Lebens und wußte doch den rettenden Ausweg nicht zu finden; aber endlich, jetzt habe ich ihn gefunden, Tante Fernanda. Dort liegt der Brief, in dem ich Henry geschrieben und ihm auseinandergezeigt habe, daß ich nicht die Seine werden kann, und dort“ sie zeigte auf ein großes, sorgfältig gepacktes Paket, „dort sind die Geschenke, die er mir gemacht hat. Ich werde mich erst wieder ganz wohl fühlen, wenn ich weiß, sie sind in seine Hände zurückgelangt.“

Tante Fernanda begann endlich, sich von ihrem Erstaunen zu erholen. Sie begriff, daß sie plötzlich nicht mehr das von Schicksalslägen bis zur Erfüllungslosigkeit niedergedrückte, hilflose Kind vor sich habe, sondern einen durch großen Schmerz, durch schwere Seelenkämpfe vertiefsten Charakter, dennoch glitt ein Zug tiefer Bekümmertheit über ihr gutes Gesicht. „Kindchen, Kindchen,“ sagte sie ernst, „hütten wir uns, nicht zum zweiten Mal eine große Überraschung zu begegnen. Dergleichen Verhältnisse freist man nicht ab wie einen Handschuh. Dein Verlobter ist ein achtungswürther Mann.“

„Und gerade darum will ich ihn nicht betrügen,“ erwiderte Emmy.

„Du bist erregt, mein Kind, durch die Lektüre jenes Artikels, und in der Aufregung soll man niemals weittragende Entschlüsse fassen. Wenn Du erst innerlich vollkommen wieder zur Ruhe gekommen bist, wollen wir die Sache nach allen Seiten überlegen.“

„Sie ist überlegt und mein Entschluß durch nichts mehr zu erschüttern. Ich hatte geäußert, Tante Fernanda,“ Emmys Stimme durchzitterte dabei ein klein wenig Bitterkeit, „ich hatte so fest gehofft, Du würdest mich darin verstehen, und nun“ — —

„Sie vollendete nicht, ja, sie fuhr, sich abwendend, mit der Hand über die Augen, Fräulein Bargum aber konnte trotz ihrer sehr ernsten Stimmung ein Lächeln nicht unterdrücken. „Nun ärgert es Dich, daß ich nicht förmlich aus vollem Herzen einstimme,“ sagte sie. „O, diese Jugend, die noch wähnt, kurz entschlossen mit den wichtigsten Lebensfragen umzuspringen zu dürfen. Sieh' mich an, kleine,“ sie strich dem jungen Mädchen das blonde Kraushaar aus der gefalteten Stirn und drehte sanft das schmolzende Antlitz wieder zu sich herum, „glaubst Du, daß ich es aufrichtig gut mit Dir meine?“

Emmys von Thränen verdunkelte Blicke musterten sich wider Willen auf die guten, treuen Augen richteten, aus denen nichts als Liebe und Theilnahme zu ihr sprach, und statt aller sonstigen Antwort legte sie ihren Arm um Tante Fernandas Nacken und schmiegte den Kopf an ihre Schulter.

„Siehst Du, Kind,“ sagte diese, „ich will Dir nicht verbreihen, daß, als ich zuerst nach Deiner Ver-

lobung Dich wiedersah, schwere Bedenken gegen dieselbe sich in mir regten. Ich sah aber ebenso, daß da nichts einzureden war und vermied jede Bemerkung über eine Sache, die sich nicht mehr ändern ließ. Wiederum aber kann ich auch nicht leugnen, daß, als wir Deine liebe Mama so schnell verloren, der Gedanke an Henry mich im Hinblick auf Dich mit Begeisterung erfüllte. Ich schaute ihn in mancher Hoffnung auf, daß mit Deiner früheren heiteren Lebensanordnung doch das Verständniß zwischen Dir und ihm zurückkehren werde.“

„Das kann es gar nicht, Tante Fernanda, alles, was ihm wohlgefällt, ist mir aus Grund der Seele antipathisch und nicht am wenigsten er selbst.“

„Liebes Kind, das ist ein hartes Wort, welches vielleicht nur das Missbehagen und die Erregung des Augenblicks Dir eingibt. Ein erster Wille vermag viel, und in Dein Herz, so lange es noch frei von der Neigung zu einem andern Mann ist, wird eines Tages ganz von selbst das Bild desjenigen einziehen, der seine starke Hand Dir entgegentreibt, um Dich vor der rauen Nubill des Lebens zu schützen, um Dir an seiner Seite ein sicheres Heim zu bieten.“

Emmy schüttelte den Kopf, und während sie eben noch der Sprechenden frei in die Augen geblickt hatte, ließ sie bei deren letzter Bemerkung hastig die Blicke sinken. Ein feines Erröthen überzog ihre Wangen, und ohne daß sie es anscheinend selber wußte, machten ihre Finger sich in nervöser Unruhe mit den Fingern an Fräulein Bargums Kleide zu schaffen.

Dieje sah betroffen auf sie. Was bedeutete das nun? Sollte Wahrheit sein, was sie früher schon mitunter geahnt hatte? Sollte diese junge Seele in ihrer Tiefe ein Geheimniß bergen, das sie in jugendlicher Scheu vor jedem, auch dem theilnehmendsten Blicke, ängstlich hütete? Dann freilich war jedes Wort, mit dem Tante Fernanda sich verpflichtet hielt, sie vor einem unüberlegten Schritt zu warnen, vergebens gesprochen.

„Armes Kind,“ dachte die letztere, „möchte der Weg, den Du vielleicht noch wandeln mußt, kein zu dornenwoller sein!“ Laut fügte sie, das für ihre Michte offenbar peinliche Schweigen breschend, hinzu: „Hast Du denn auch schon jemals bedacht, was nach einem Bruch mit Henry Roper aus Dir werden soll? Du weißt, mein Liebling, daß bei mir stets Deine Heimat ist; aber Niemand mag ermessen, was mir geschehen kann und —“

Emmy ließ sie nicht vollenden. Sie richtete sich empor und ihre Züge nahmen einen Ausdruck fester Entschlossenheit an, ihre Augen glänzten. „O, Tante Fernanda,“ sagte sie, „was denkt Du von mir? Du kannst nicht glauben, daß ich als unnütze Last mich Deinem Leben anhängen werde. Ich will arbeiten und mir eine Existenz gründen.“

„Aber, mein Kind, das ist schwer. Du hast keine Ahnung davon, wie schwer!“

Emmy sah sie groß an. „So spricht Du, Tante Fernanda, Du, deren Vorbild mich selbst ermutigt?“

„Kind, Kind, das ist ein Anderes. Mich hat das Leben von jeder härter angefaßt. Ich lernte früh, mich mit dem Gedanken an eine eiserne Notwendigkeit zu befriedigen, und trotzdem — — heute bin ich Dir Wahrheit schuldig, trotzdem ist mir der Weg, den ich gehen mußte, kein leichter gewesen. Manche bittere Stunde habe ich durchzuführen gehabt, bis es mir gelang, den Frieden, den nur das Bewußtsein erfüllter Pflicht verleihen kann, zu erringen. Und heute noch, — — es ist nicht leicht, stets, wenn die Stunde schlägt, zu sagen „ich bin bereit“. Es bedarf strenger Selbstzucht, um nicht den Mut zu verlieren, und im Zweifel an dem eigenen Können, im Kampfe gegen das Mögliche nicht zu verzagen. Und sieh', mein Kind, ob Du dem beständigen Ringen gewachsen bist gegen die Widernärtigkeiten, die einer Frau, welche selbstständig ihren Weg gehen möchte, nicht erspart werden, ob Du ihnen gewachsen bist, ohne zu erliegen, die Frage bedrückt mir das Herz. Ich möchte Dir die Wege geebnet sehen, mehr als sie es mir waren.“

(Fortsetzung folgt.)

Gesucht

werden in ein ausgezeichnetes Lingerie-Atelier für sofortigen Eintritt Lehr-töchter und Volontairinnen. Kost und Logis im Hause. — Sehr günstige Bedingungen und prima Referenzen.

Offerren sub Chiffre E 104 W gef. an die Expedition d. Bl. adressiren. [104]

Für Eltern.

[113] In einer geachteten Familie der französischen Schweiz würde man zwei oder drei junge Mädchen, welche die französische Sprache erlernen wollen, aufnehmen. Familienleben und mütterliche Pflege sind zugesichert. Preis per Jahr Franken 600.

Referenzen und nähere Auskunft ertheilen Madame **Fatzer**, Birsigstr. 42 in **Basel**, oder auch Madame **Bertha Fivaz Rapp**, rue du Casino 4, **Yverdon**.

[91] In einem Privathause in **Aigle** (Kt. Waadt) würden auf Ende April zwei Töchter in Pension genommen. Ausgezeichnetes College, sehr gesundes Klima, freundlich gelegenes Landhaus.

Gefl. Offerren sub Chiffre J C 91 befördert die Expedition d. Bl.

Für Eltern!

[141] Eine kleine Familie, wohnhaft in Lausanne, wünscht auf den Frühling eine junge Tochter in Pension zu nehmen. — Angenehmes Familienleben, mässiger Pensionspreis.

Sich zu adressiren an Monsieur G. **Corbaz**, architecte, Rue Madelaine 2, Lausanne.

Thun.

[137] Eine Wittwe wäre geneigt, zwei oder drei Mädchen bei sich aufzunehmen. Gute Schulen, gesunde Wohnung mit Garten in freier Lage. Mütterliche Aufsicht und Pflege, Anleitung im Hauswesen, wenn gewünscht. Beste Referenzen. Allfällige Anfragen sub Nr. 444 poste restante Thun erbieten.

Gesucht nach Davos
in einem **Ellen- und Wollwaren-Geschäft**
eine junge, brave, der englischen oder
französischen Sprache mächtige

Ladentochter.

Vorgezogen würde eine Tochter, die schon in einem ähnlichen Geschäft thätig war. Antritt möglichst bald.

Nur mit besten Zeugnissen versehene Anmeldungen werden berücksichtigt und sind zu adressiren an [135]

Postfach **Davos-Platz Nr. 3097**.

!!Für Damen!!

Zürich — 35 Bahnhofstrasse 35 — Zürich.

Separat-Salon fertiger Linge für:

Kinder-Leibwäsche
für jedes Alter,
geschmackvolle, feine
Ausführung.

Unterlagen jeder Art.

Austragkissen, Moseskörbe,
Hebammen geniessen Begünstigung.

Damen- Leib-Wäsche,
Hemden von Fr 2. — an.
Beinkleider,
Unter-Taillen, Negligé-Jacken.
Jupons, Frisir-Mäntel.

Grosse Lager in Leichenkleidern und Sargkissen.
Auswahlsendungen prompt und franko.

Das Versandt- und Aussteuer-Geschäft

— **H. Brupbacher.** —

Lausanne (Schweiz).

Familien-Pensionat

für junge Mädchen. (II173L)

Gegr. 1878. Fortbildung im Franz., Engl., Musik, Malen, Handarbeiten, Sorgf. Erz. Kräftige Kost. Haus mit Garten in sehr schöner Lage. Näheres d. Elt. u. Prosp.

Mes Steiner, Villa Mon Rêve.

Ausführliche

graphologische Privaturtheile

werden von der Graphologin der Schweizer Frauen-Zeitung gegen Einsendung von Fr. 2. — und Rückporto prompt ausgefertigt. — Adresse: **L. Meyer**, St. Anna 2, **Zürich**. [148]

Eltern,

[148] welche für ihre Töchter eine gute Pension zu finden wünschen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von Madame **Morard** in **Corecelles** (Neuchâtel) wenden.

Gute Erziehung und Pflege, christliches Familienleben. — Ermässigte Pensionspreise. — Vorzügliche Empfehlungen.

Ein altbekanntes Hustenmittel, gleich vorzüglich für Erwachsene wie für Kinder, ist **Schrader's Spitzwege-richsaft** in Flac. à Fr. 1. 25 u. Fr. 1. 90. Generaldep.: Apoth. Hartmann in Stockhorn. In St. Gallen in sämtl. Apotheken, sowie dem meist. Apotheken d. Schweiz. [130]

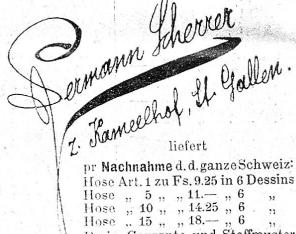
Kochschule

Plattenstrasse 29, Fluntern-Zürich.

[109] Wiederbeginn eines Koch-Kurses **Montag den 4. März.** — Anleitung für einfache und feinere Küche. — Beste Referenzen. — Prospekte gratis.

Es empfiehlt sich bestens

Frl. C. Bauer.



liefer

pr. Nachnahme d. d. ganze Schweiz:
Hose Art. 1 zu Fr. 9.25 in 6 Dessins
Hose „ 5 „ 11 „ 6 „
Hose „ 10 „ 14.25 „ 6 „
Hose „ 15 „ 18 „ 6 „
Preis-Courante und Stoffmuster
gratis.

Welche Artikel wünschen Sie bemüht?

43

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —

“ 1/4 “ “ 1. 60

“ 1/8 “ “ 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350]

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.



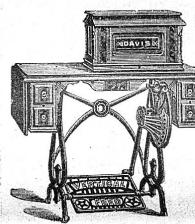
Biog. Lager bei den Grossen für die Schweiz Weber & Aldinger L. Bernoulli Basel. Zu haben bei den grossen Colonial- und Esswaren-Händlern - Druckerei, Apothekern etc.

— Die höchst erreichbaren Auszeichnungen. — London 1887: Ehren-Diplom. Paris 1885: Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportvorrichtung.

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit u. Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [93]



Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft — Das Diplom der Goldenen Medaille — der internationalen Ausstellung in Brüssel 1888 — den höchsten Preis für Nähmaschinen

ertheilten Preis.

Vertreter für die Ostschiweiz (ausgenommen Bezirk Zürich): A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in Rütti (Kant. Zürich). Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich: Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.

Augenblickliche Zubereitung. [19]

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vortheilhafter als Chocolade und andere Cacaofabrikate.

Ueberall in der Schweiz vorrätig in Büchsen zu Fr. 4. — per 1/2 kg. — Fr. 2. 20 per 1/4 kg. — Fr. 1. 20 per 1/8 kg.

Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.



Médaillies d'or

et d'argent

et diplomes

Amsterdam

Anvers, Paris

Académie national

Berne [13]

Londres, Zürich

Cacao & Chocolat en Poudre.

**Kral's echter
Karolinenthaler Davidsthee**
für Brust- und Lungenkrankheit.
Ein Päckchen kostet 40 Rp.

Eisenzucker
für Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, Nervöse Leiden etc.
1/1 Fl. kostet Fr. 2. 40, 1/2 Fl. Fr. 1. 20.

Gastrophan
bestbewährtes Mittel gegen Magenleiden.
1 Flasche kostet Fr. 1. 40.
Hauptversanddepot in Prag bei Josef Fürst, Apotheker.
Ferner zu haben bei: [271]
Engelmann, Apotheker, in Basel.

Vorzüglichste Qualität.

**Sprungli's
PULVER-
CHOCOLADE**
Bequemste Zubereitung.

In allen bedeutenderen Conditoreien,
Spezereien etc. erhältlich. [6]

Herdfabrik Emmishofen
(Thurgau). [72]
Bisheriger Absatz 20000 Herde.

Bienenhonig

eigener Zucht, kalt ausgelassen, verkauft mit Garantie für Aechtheit in Büchsen à 1 und 2 1/2 Kilo à Fr. 2. — per Kilo [918]

Max Sulzberger, Horn a. B.



Versendet portofrei nicht unter 9 Pf. gegen Nachnahme:
Neue Bettfedern 1/2 Ko. à Fr. — 60
Bessere Bettfedern " " " — 80
Gute Entenfedern " " " 1. 25
Flaumige Entenfedern " " " 1. 60
Halbfäum " " " 1. 85
Sehr feine fl. Federn " " " 2. 20
Flaum " " " 3. 00
u. s. f. Lager fortwährend in 25 Qualitäten.
Umtausch gestattet.

Eigene Reinigungs-Anstalt.
Reinigungs-Dämpf- und Dörrmaschinen
neuesten Systems.

Auf Verlangen Muster sofort. [76]

— Eine kleine Schrift über den Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [58]

Bettfedern, neue, gedörzte und gereimte, à 95 Cts., Fr. 1. 50, 2. —, 2. 30, 3. —, 3. 30. **Flaum** à Fr. 3. —, 3. 80, 5. — das Pfund, versendet franko gegen Nachnahme **J. Hermann** in Marbach (Kanton Luzern). [944]

Hübsche Uhren à Fr. 10
versendet gegen Nachnahme [119]
M. Sandoz, rue du midi, St-Lmier.

Wichtig für Mütter!

Eine sorgfältige und rationelle Pflege der Haut bei Kindern kann nicht genug empfohlen werden.

[1009] Zur Vermeidung von Hautkrankheiten eignen sich besonders die der Firma Rudolf Ringier, Sohn in Lenzburg unlängst eingeführten, bereits zur Beliebtheit gewordenen, mit **Lanolin** (D. R. P. Nr. 22.516) **doppelt überfetteten medicinisch-pharmaceutischen Seifen**, dargestellt nach einem ganz neuen auf **wissenschaftlichen Prinzipien beruhenden Verfahren** und von ärztlichen Autoritäten geprüft und empfohlen.

Spezielle Kinderseifen sind die **Basisseife** (parfümiert oder unparfümiert) und die **Marmoroseife**. (O 265 Lb)

In diversen Varietäten in den Apotheken zu haben. Preis-Courante gratis u. franko.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt, der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Völker, Trampler, Kuenzer etc.) von unsren Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als vollkommen gleichwertig befunden.

Cichorien-Kaffee

C. Glutz & Cie., Solothurn

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25]

Blumer, Leemann & Cie., St. Gallen.

Rideaux-Fabrikation

in allen couranten und modernen Genres auf:

Mousseline, Tüll und Etamine gestickt.

Spachtel- und farbige Spezialitäten.

Reich assortiertes Lager in englischen und französischen Guipure-Rideaux und Vi-trages, abgepasst und am Stück, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten. Besteingerichtete Fabrikation von

Hand-Stickereien

(Monogramme, Namen, Guirlanden auf Taschentücher, Damen- und Bettwäsche, Tischzeug, Fantasie-Artikel).

Lieferung ganzer Aussteuern

mit oder ohne Stoff und Konfektion.

Grosse Auswahl in **ungestickten Taschentüchern**, in englisch rein Leinwand, Batiste, Linon, mit und ohne Hohlsaum.

Maschinen-Stickereien

für Lingerie und Konfektionszwecke.

Gestickte Damen- und Kinder-Garderoben

in allen couranten Stoffen.

Muster und Auswahlsendungen stets gerne zu Diensten.

Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Knaben

„Minerva“ bei Zug.

Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs.

[133] Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8 bis 18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen und wahrhaft bildenden Erziehung Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu ertheilen, sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen, oder in höheren Lehranstalten, wie **polytechnische Schulen** und **Akademien**, eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege**, sehr schöne und gesunde Lage; grossartige, zweckentsprechende Gebührenlichkeit.

Für **Referenzen** **Programme** und nähere **Auskunft** wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt (O F 756)

W. Fuchs-Gessler.

Bildungskurs für Kindergärtnerinnen.

[116] Der **Kindergarten-Verein** der Stadt Zürich beabsichtigt, insofern sich eine genügende Anzahl von Theilnehmerinnen anmeldet, mit Beginn des nächsten Schuljahres (Frühjahr 1889) einen Kurs für angehende Kindergärtnerinnen zu veranstalten.

(O F 696)

Schriftliche Anmeldungen sind bis **Ende Februar 1889** an Herrn Lehrer **Wegmann** in Zürich einzureichen, welcher auf Verlangen Prospekte versendet und jede wünschbare Auskunft ertheilt.

Zürich, im Januar 1889.

Die Kindergarten-Kommission.



Knaben-Anzüge

für jedes Alter [46]

versendet franco durch die ganze Schweiz

Hermann Scherrer

Kameelhof — St. Gallen.

Bei Bestellung genügt Angabe des Alters.

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannt [124]

Schrader'sche Pflaster

(Indian-Pflaster)

von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, ist das bis jetzt zuverlässige Mittel bei bösartigen Knochen-, Fußgeschwüren, nassen und trockenen Flechten, offenen Füßen u. allen derartigen Schäden, weshalb dasselbe auch immer grössere Verbreitung findet. In dreierlei Nummern Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3. Broschüre in allen Depots gratis franko.

Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In St. Gallen in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Das Neueste für Frauen.

Umstandsleibbinden, ungemeine Erleichterung, verhilft Verunstaltung, ersetzt das Corset, angenehmes Tragen.

Hecht-Apotheke
C. Friedr. Hausmann — St. Gallen.

[106]

Genève.

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré. [70]

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

Telephone: 1234567890

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

S'adresser par renseignements à Mr. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St-Gall).

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Preis moder.

— Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets: Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.

Für Auswahlsendungen
angeben, wie das Maass genommen wurde.

[94]

— Preisgabe erwünscht. —

Laden: unter'm Hôtel Schwert.



Damenstoffe,
direkter Import — ohne Zwischenhändler — grösste
u. hochfeinste Auswahl in jedem Genres, empfiehlt
1057] Streiff-Kubli, Glarus.

Prompte Zusendung reichhaltigster Muster-Collectionen umgehend und franko.



Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost-Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchen, geräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in den bekannten Dépôts. — Preis 25 Cts. (H 4208 Q) Engros: Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel. [22]

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

In allen Apotheken zu haben.

(H 4960 J)

915]

Sodener Mineral-Pastillen

zu haben à 1 fr. 25 pro Schachtel in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasser-Handlungen.

Diese allseitig so beliebt gewordenen Pastillen haben sich auf das Beste bewährt und leisten die vorzüglichsten Dienste gegen die nachfolgend genannten Krankheitserscheinungen:

Einfache Verschleimung,

wie sie täglich von Tausenden oft Grünblätter in froher Gesellschaft empfunden wird, wird dadurch mit Erfolg verhütet oder bekämpft, indem man am Abend selbst und andern Morgen je 3 bis 4 Pastillen in seinem Munde sich auflösen lässt; denn schleimlösend in hohem Grade sind die bekannten Sodener Mineralquellen und desgleichen die aus ihnen gewonnenen Sodener Mineral-Pastillen.

Hustenkrankne pflegen daher die eifrigsten Besucher Sodens und, falls sie nicht in's Bad reisen können, die bereitwilligsten Käufer der Sodener Mineral-Pastillen zu sein. Es ist indess sehr zwischen leichten und schweren Hustenanfällen, zwischen rasch vorübergehenden und chronischen, langwierigen Katarrhen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen zu unterscheiden. In erster Linie dürften die Mineral-Pastillen aus dem Sodener Quellschatz sogar Denen zu empfehlen sein, die sich nur der grossen Empfänglichkeit ihrer Athmungsorgane für katarrhalische Affektionen bewusst sind und darauf denken, namentlich bei kalter, windiger Witterung Husten und Heiserkeit zu vermeiden, d. h. dem Eintreten dieser Leiden dadurch vorzubeugen, dass sie während des Gehens in rauher Luft eine

Sodener Mineral-Pastille im Munde auflösen. Ist die Heiserkeit schon eingetreten, zeigt sich beim Sprechen der Kehlkopf gereizt und bekundet ein häufiger Husten den eingetretenen Lungenkatarrh, dann genügt natürlich eine vereinzelte Pastille nicht; es müssen mehrere Sodener Mineral-Pastillen wiederholt nach einander genommen werden, um die wohlthätig lösende und mildernde Wirkung auf die affizirten Schleimhäute zu üben. Wer wird einen quälenden Husten in seiner Nähe mit anhören wollen, ohne ein so bewährtes Linderungsmittel anzurufen?

Ernste Lungen-Katarrhe und ausgesprochene Tuberkulose erfordern noch sorgsameren und reichlicheren Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen, von welchen dann 2—3 Mal täglich 5—10 Stück in $\frac{1}{4}$ Liter lauwarmem Sodener Wasser No. III gelöst und zu einer Zeit genommen werden, in welcher der Magen nicht mit Speise belastet, also nicht in Verdauung anderer Stoffe begriffen ist.

Einer besonderen Beweisführung, dass die Sodener Quellen für chronische Katarrhe der Athmungsorgane äusserst heilwirksam sind, bedarf es nicht. Ärztlische Autoritäten von anerkannter Bedeutung haben sich längst, ohne Widerspruch zu finden, dahin geäußert, dass gerade der Gebrauch der Quellen, aus welchen die

Sodener Mineral-Pastillen

hauptsächlich gewonnen werden, „sich (wie ein Sachkenner schreibt) ganz vorzüglich für das ganze Gebiet chronisch-entzündlicher Krankheiten der Respirations-Organen, in specie des Kehlkopfs und der Nasopharyngeal-Schleimhaut eignet“.

Brustkrankheit aller Nationen pilgern alljährlich in so grosser Zahl nach dem schönen Taunusbad, dass man dort die Empfindung hat, es würde die Wirkung, welche die Sodener Brunnen auch für andere, namentlich Unterleibskrankheiten, bieten, unterschätzt. Brustkrankheit verlangen auch am meisten nach einer Fortsetzung der Sodener Kur durch Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen, weil sie wissen, dass dieselben aus den besten Quellen Sodens, unter ärztlicher Controle, durch Abdampfung gewonnen werden. Ein ärztlicher Schriftsteller räth zum Gebrauch der mineralischen Naturmittel Sodens da, wo „Reizzustände der Respirations-Organen vorhanden sind, welche den Verdacht der Lungen-Phthise erwecken“. Ist letztere aber eingetreten, so wirken die Sodener Mineral-Pastillen den die Lungens-Phthise begleitenden Katarrhen der Bronchien entgegen.

Nach Lungen- und Rippenfell-Entzündungen ist zur Verhütung oder Milde rung der Nachwehen der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen in hohem Grade indizirt und bildet eine Vorsichtsmassregel, die ebenso durch die Sorgfalt der Pflege eines Genesenden geboten, als pecuniarisch leicht zu beschaffen ist.

Die Sodener Mineral-Pastillen bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erregten dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der fachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportatives Produkt die Sodener Mineral-Pastillen sind: „Die Heilkraft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei Lungentuberkulose die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der Athmungsorgane und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen chronischer Katarrh bezeichnet werden.“

Schliesslich sei hier noch erwähnt, dass bei den qualvollen Leiden, denen unsere Kinder unterworfen sind, der Gebrauch der Sodener während des Keuchhustens Mineral-Pastillen von erfolgreichster Wirkung ist. Beruhigend, lindernd und lösend in ihrem Effekte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleimbabsonderung, schwächen somit ungemein die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und heben die den Husten begleitende, oft an das Ersticken grenzende Athemnot. Eine Pastillenkur bei Keuchhusten nimmt der gefährlichen Krankheit Schwere und Wucht und hat sich vollkommen bewährt als das vornehmste diesbezügliche Linderungsmittel.

Ein wahres Volksarzneimittel sind die Sodener Mineral-Pastillen bei allen Ständen geworden, und zahlreiche Zeugnisse von Aerzten des In- und Auslandes sprechen laut dafür, dass sie die Wirkungen, welche man von ihnen erhofft, auch in Wahrheit üben.

Jede Familie, die einen schwer Hustenden, einen Lungenleidenden in ihrer Mitte hat, wird mit Genugthuung das lindernde und zur Genesung hinleitende Wirken der Sodener Mineral-Pastillen wahrnehmen und jeder, der sich eines so wohlthätigen Mittels versichern will, findet unter den vielen Bezugstellen diejenige, welche ihm das gewährte Hausmittel ohne Mühe liefert.

Dr. med. Obst, Leipzig, konnte wie folgt über die Anwendung der Sodener Mineral-Pastillen berichten: „Ich kann Ihnen mittheilen, dass die angewandten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben sie außerordentlich günstig auf die Expectoration gewirkt, so dass der Husten, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist.“ [783]

Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, tragen sämmtliche Schachteln eine blaue Schlussmarke mit dem Facsimile

Ph. Herm. Fay.

Haupt-Dépôt für die Schweiz: Friederich Hausmann, Hecht-Apotheke, St. Gallen.

Es ist auch eine ärztlich konstatierte Thatsache, dass die Diphteritispilze in den meisten Fällen sich in dem Rachen ansiedeln, wenn derselbe vorher katarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich deshalb während Diphteritis-Epidemien, dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.

Mittheilungen des Schweizer Frauenverbandes

Monatliche Grafisbeilage zur „Schweizer Frauenzeitung“.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

Motto: Eine für Alle, Alle für Eine!

Zum Andenken an Frau William-Hausheer

gestorben am Weihnachten 1888.

Wir senden trauernd diese Zeilen, sie zu ehren —
Die stets zur That bereit, mit Herz und Händen,
Wo sie im Dienst der Liebe Arbeit fänden,
Und der Barmherzigkeit — wir müssen sie entbehren!

Wir haben „Veritas“ die „letzten Ehren“
Dadurch noch nicht erwiesen mit dem Lorbeerspenden,
Um ihn der irdischen Hülle mitzusenden,
Als ob's der Pflichten Anteil letzte wären.

Nicht durch das Grabgeleit in weihevoller Stunde
— Das tief und ernst das Herz euch ließ bewegen! —
Die letzte Pflicht erwächst noch unserm Bunde,
Doch ruht darin für uns ein tiefer Segen:

Den „Geist der Wahrheit“ und der Treue preisen
Und darnach thun, heißt Ehre ihr erweisen?

Der verklärten „Veritas“ gewidmet von „Delicata“.

Der British-Continental Bund und der Schweizer Frauenverband.

Das erste Bestreben dieses Weltverbandes, der aus dem Schooße der britischen Rettungsgesellschaft (Rescue Society) entsprang, ist dahin gerichtet, die durch die polizeiliche Reglementation verloren gegangene persönliche Freiheit wieder zu retten, zu schützen und jene Unglückslichen, welche als außer dem Geseze und den bürgerlichen Rechten stehend, mit unbeschränkter Polizeigewalt behandelt werden, wieder in ihre natürlichen Menschenrechte einzusezen. Dieses Ziel sucht der Bund durch Abschaffung des staatlich regulirten Lasters zu erreichen. Der Bund verlangt „Aufhebung der bisherigen Eingriffsrechte der Sittenpolizei“. Dann sagt derselbe: „Wozu diese amtliche Sanktion des Lasters? wozu diesen Schutz von Oben, wozu diese Bequemlichkeitstheorie der Nothwendigkeit dieser sinnlichen Versumpfung? Wird nicht gerade hiedurch der Stand der öffentlichen Sittlichkeit erniedrigt, wird nicht der Jugend das Laster anzüglich, einladend, reizbar gemacht? Werden nicht Charakterfestigkeit, Selbstbeherrschung und Tugend als bloße Weiberbegriffe hingestellt und der heranwachsenden Generation beiderlei Geschlechtes von Staateswegen zu Sinnlichkeit, Genussucht und Liederlichkeit Gelegenheit geboten und auf diesem Wege unsere Kinder körperlich und psychisch zu Grunde gerichtet? Darum sagt der Bund: „fort mit der staatlichen Toleranz, fort mit der staatlichen Überwachung und dem staatlichen

Schutze des Lasters.“ — Die medizinisch-hygienische Abtheilung heißt die staatlich kontrollirte Prostitution, sowie deren Nothwendigkeit: „einen hygienischen Irrthum.“ Die volkswirtschaftliche Abtheilung sagt: „sie ist ein sozialer Widerspruch; die ethische Abtheilung erkennt in ihr eine Monstrosität auf dem Gebiete der öffentlichen Moral und die juridische Abtheilung verdammt das verstaatlichte Laster als ein Verbrechen. — Weil wir nun das Nebel nicht vollends aus der Welt verbannen können, weil wir das Schlechte im einzelnen Individuum erfolgreich zu bekämpfen nicht im Stande sind, so haben die Mitglieder des Bundes dem Schlusse beige-stimmt, daß das Laster nur angreifbar und erfolgreich bekämpft werden könne vom Standpunkte der Vernichtung der staatlichen Organisation desselben. Ist diese Institution geächtet, so ist geächtet jeder Mann und jede Frau, welche dieselbe schützen; gebrandmarkt ist die Prostitution selbst und gebrandmarkt jedes Individuum, das sich offen oder geheim dem Laster in die Arme wirft. Haben wir dies erreicht, dann steigt sofort das Niveau der öffentlichen Moral; und schüttet endlich die strenger gewordene öffentliche Meinung vor dem bedachtlosen, leichtsinnigen Falle, dann ist in erster Linie unsere Jugend vor dem frühen Verderben gerettet; Zölibat und Ehebruch werden nicht mehr an der Tagesordnung, die Ehe wird eine heiligere Institution sein und die Familie eine festere Basis erhalten, das soziale Leben aber ein friedlicheres und das volkswirtschaftliche ein gedeihlicheres sein.

Der British-Continental Bund hat nun in allen Ländern, wo er Boden gefaßt, dieses Prinzip zu verwirklichen gesucht, und wo kluge, vorsichtige und erfahrene Mitglieder desselben die Sache an die Hand genommen, sind die günstigen Folgen nicht ausgeblichen.

Außer dem direkten Kreuzzuge des Bundes gegen das verstaatlichte Laster, macht derselbe große Anstrengungen, einerseits zur Hebung der gefallenen Mitmenschen durch seine Rettungsanstalten, anderseits zum Schutze vor dem moralischen Falle, durch Werke der Wohlthätigkeit und Menschenliebe. Über die aufopfernde Art und Weise, wie die Mitglieder des Bundes auf diesem Gebiete der Humanität in allen Ländern arbeiten, gibt die Literatur und speziell das Bundesorgan »Le Bulletin Continental« näheren Aufschluß. Eine der schönsten Anstalten, welche die Pariser Abtheilung geschaffen, sind die Rettungshäuser der Gefangenen von St. Lazar. An der Spitze derselben steht heute die große Philanthropin Mad. Isabelle Bogelot, eine Frau in den greisen Jahren, die eine große Erfahrung, edlen Charakter und rationelles Urtheil mit bedeutenden, geistigen Vorzügen und guter Bildung vereint. Eine größere Anzahl solcher Frauen, die auf der Höhe des 19. Jahrhunderts stehen, thun dem Bunde noch Noth, denn solche allein sind im Stande, das zu erfüllen, was die Frau als Bundesmitglied leisten soll und zwar: Erstens, die ganze Größe der Prinzipien dieses Weltver-

bandes zu erfassen, in sich verarbeiten und verstehen zu können und nach diesem Verständniß zu wirken; zweitens, sich würdevoll gegen die Eingriffe des öffentlichen Lasters zu erheben, mit Einsicht und Klugheit dagegen zu protestiren und dies zu thun ohne Einseitigkeit, ohne religiösen Fanatismus, noch konfessionelle Beschränktheit, sondern mit all' der Christen- und Menschenliebe, welche keinen Unterschied der Person und des Standes kennt und nur das große Gute vor Augen hat.

Als Unterabtheilungen des Bundes haben wir noch anzuführen:

1. Die »Association du Sou«, 1879 in Genf entstanden, welche durch 5 Rappen-Kollekten die Rettungsanstalten des Bundes zu unterstützen sich bemüht.

2. Die „internationale Verbindung der Freundinnen junger Mädchen“, die am 21. September 1877 von 22 Damen beim ersten Kongreß in Genf gegründet wurde. Der Hauptzweck dieser Verbindung ist, jungen Mädchen, die in's Ausland gehen, einen Schutz in fremden Städten zu gewähren. Diese Verbindung hat eine wirkliche und segensreiche Bedeutung nur in den größern Städten.

Wie stellt sich nun der Schweizer-Frauenverband zum Britisch-Continentalen-Bunde? Als junges, komplexes Mitglied, ist es vor allem seine Aufgabe, die Arbeiten, sowie die Art des Wirkens des Bundes zu studiren und nicht überstürzt und ungeschult Hand anzulegen an die staatlichen Veränderungen, welche der Bund zu bewirken strebt, sondern sich erst über Art und Weise der Eingriffe und über die vorsichtige und zweckmäßige Ausführung derselben belehren zu lassen. Darum sollen wir Schweizerfrauen von diesem Standpunkte aus vor Allem ein offenes, wachsame Auge haben, und ruhig die Stunde abwarten, wo Vernunft und Erfahrung zu handeln gebieten, dann aber stehen wir fest Alle für Eine, Eine für Alle und werden wir dann den Bestrebungen des Bundes, wenn auch später und langsam, doch sichern Nutzen bringen. Heute aber ist es schon unsere Pflicht, und rufen wir Alle unsere Mitglieder dazu auf, daß jedes selbstlos sich bewähre in Werken der Liebe und zur Unterstützung seines Nächsten Hand zu bieten bereit sei. Haben doch alle unsere gegründeten und in Aussicht genommenen Institutionen den Einen Zweck, den Menschen und speziell die Frauen an Körper und Seele zu heben, den Arbeitslosen passende Arbeit zu vermitteln, und wo es uns möglich, die Erwerbstätigkeit der Frauen zu heben, der einzige sichere Weg, um sie vor moralischen Fehlstritten zu bewahren. Ihr Mütter aber unseres Schweizer-Frauenverbandes, wollet Ihr Eure Söhne und Töchter mit gleichem Ernst und gleicher moralischer Strenge erziehen, wollet Ihr sie beide zu gleich selbstständigen Staatsbürgern heranbilden und wenn Ihr jene Höhe der Moral erreicht haben werdet, dann brechet Ihr damit, wie mit Simsons Armen die Pfeiler des Baues der staatlichen Prostitution. Ihr aber habt durch edle Entwicklung Euerer Kinder zu bürgerlich und sittlich freien Menschen der Nachwelt einen ehernen Tempel für Familiengut und häusliches Glück errichtet. Dies sei Euer erstes und gesegnetes Wirken auf dem Arbeitsfelde des großen moralischen Weltbundes, — daß Eure Arbeit fruchtbar und gesegnet sein möge, wünscht im Namen aller Verbandesschwestern, die Verbandespräsidentin

Med. Dr. Farmer.

Dezember-Sitzung der Sektion „Fraternité“ des Schweizer Frauenverbandes abgehalten im Kunsthause zur „Meise“ in Zürich. (Correspondenz.)

Ein Jahr schwerer Arbeit, aber glücklicher Gründung, mit befriedigendem Rückblick auf die Leistungen der Kommissionen unseres Vereins, liegt hinter uns. Mit diesen Worten eröffnete das Präsidium unsere Sitzung und hob hervor, wie wünschenswerth es wäre, daß jede Frau theilnahme am öffentlichen Leben, daß sie weder ihrer eigenen Persönlichkeit, noch ihren Verhältnissen gerecht werden könne, wenn sie diese Verpflichtung nicht anerkennt. Bezuglich einer daraufhin gestellten Anfrage seitens eines Vereinsmitgliedes, inwiefern einer Frau solche Beteiligung möglich sei, erläuterte das Präsidium: „Kein Mensch kann nicht theilnehmen daran, denn es gibt keinen Schritt zwischen Mein und Dein, ohne daß wir dadurch theilgenommen hätten am öffentlichen Leben. Aber wie wir daran theilnehmen, das macht den Werth aus, und davon hängt ab, ob der Schritt zu Nutz und Frommen für unsern Haushalt, für unsere Familie und zum Segen für den Nächsten erwachse oder nicht. Der Gebildete, und zunächst die Frau aus der besitzenden Klasse, hat Gelegenheit genug, den Werth hiervon zu erkennen, indem sie, dem Untergebenen oder dem Darbenden entgegenkommend, mit Rath und That für dessen Kummer- und Bedürfnisse ein Auge und ein Herz hat, um dieselben nach Gerechtigkeit zu beurtheilen; diese Frau besitzt dann Einfluß genug, um der Unzufriedenheit zu steuern, und hat die Pflicht, Jemand zu sagen, daß er noch nicht der Bedauernswerteste sei, daß es Viele gebe, die mit noch mehr Mühsal und Entbehrung oder schwererer Krankheit zu kämpfen haben; ferner, daß eine jede Gesellschaftsklasse wieder ihre Verpflichtungen, „ein jedes Dach sein Ungemach“ berge. So können wir Andern zum Segen sein, indem wir die Einsicht und die Zufriedenheit pflanzen und durch unsere entgegenkommende Theilnahme und unser Verständniß die Richtigkeit solcher Grundsätze thatshchlich vorführen. Erst auf diese Weise — durch das Interesse am Loos des vom Schicksal Minderbegünstigten — befanden wir, daß wir unser Jahrhundert verstehen und unserer Verpflichtung gegen den Nächsten würdig nachkommen.“

Es folgte nun seitens eines Komitemitgliedes ein Referat über „die Berliner Volksküchen“. Laut demselben sind diese Küchen im Jahre 1866, vor Ausbruch des Krieges, durch Frau Anna Morgenstern in Berlin gegründet worden, indem sie einen Verein in's Leben rief, sowie eine Sammlung veranstaltete, welche 1300 Mark ergab und die Gründung von fünf solcher Volksküchen innerhalb sechs Monaten möglich mache. Am ersten Tage schon speisten in den künftlich erworbenen Speiseräumen bereits 400 Personen von 11—1 Uhr zu Mittag, worunter Studenten, Lehrerinnen, Frauen und Mädchen des Arbeiterstandes, Männer aus Geschäften und Fabriken. Nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten, die dem Leitenden Vereine durch die Konkurrenz der Wirths erwachsen waren, gediehen doch diese Volksküchen im Laufe der Jahre, und die Defizite wurden immer wieder gedeckt. Die Hauptaufgabe, die sich dieser Berliner-Verein gestellt hat, ist diejenige, dem Arbeiter einmal per Tag eine kräftige, gesunde Nahrung um ein billiges Entgelt zu verabreichen. Die animalischen und vegetabilischen Nährstoffe werden richtig und schmackhaft in einem Gericht konzentriert und appetitlich servirt; durch richtige Eintheilung und vortheil-

hafte Einkäufe (bei unentgeltlicher Verwaltung), überhaupt durch ihre mustergültige Organisation, konnte diese Unternehmung zum Volkswohl prosperiren, währenddem die Volksküchen andern Orts nicht so ge dei hliche Fortschritte, öfters sogar Fiasco machten. Von dem Berliner-Berein dagegen war schon im November 1885 der Antrag gestellt und angenommen worden zur Gründung spezieller Frauenküchen, von denen gegenwärtig schon zwei in Betrieb stehen.

Bei Gründung ähnlicher Anstalten — welche unsere Verbands-Präsidentin in diesem Sinne den Schweizerfrauen einzuführen empfiehlt, ist vor Allem hervorzuheben, daß derartige Institute nicht von spekulativen Köpfen, sondern von Seiten eines Wohlthätigkeitsvereines ausgehen sollen, der die Verwaltung unentgeltlich besorgen würde; das leitende Prinzip der Berliner Anstalt dürfte dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß der Anschein des Almosenspendens bestmöglich vermieden werden sollte, um das Gefühl des Konsumenten nicht zu verlezen; denn solche Anstalten können nur dann aus sich selbst erhalten werden, wenn die Beteiligung eine große ist, resp. die Frequenz derselben.

Die Freimarken-Spenden an würdige Kranke und Arme, von denen die Speise in's Haus abgeholt wird, sind jedenfalls empfehlenswerth, und bei diesem Anlaß wird erwähnt, daß die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft bereits Speiseküchen gegründet hat, speziell zu Gunsten entfernt wohnender Schulkinder, und daß sie in dem Bestreben, zur Volkswohlfahrt beizutragen, eine populär gehaltene Broschüre veröffentlichte, worin sie die Milch- und Käse-Konsumation an Stelle des minderwertigen Kaffeegenusses empfiehlt.

Ein zweites Referat, ebenfalls von einem Komite-Mitgliede, behandelte die Mädchen-Erziehungs-Anstalten der Ehrenlegion zu St. Denis, les Loges à St-Germain, in Frankreich gegründet von Napoleon I.

Die Leitung der Anstalt wurde Madame de Campan anvertraut, und wenn auch der militärische Aufschluß und der Raftengeist dieser Institute — welche die Klostererziehung ergänzen müßten — für unsere schweizerischen Verhältnisse nicht maßgebend oder mustergültig sein kann noch soll, so ist wenigstens diese Normalschule von Lehrenden Frauen doch insoweit in die Rubrik der Wohlthätigkeitsanstalten einzureihen, als darin 320, darunter 220 vaterlose Waisen von 10—20 Jahren, mit mütterlicher Liebe aufgenommen und erzogen, zu strengster Ordnung, Reinlichkeit und Schweigsamkeit angehalten und so zu guten Müttern und Erzieherinnen ihres Volkes herangebildet worden sind.

In dem nachfolgenden stündigen Vortrage der Präsidentin Dr. Farner wurde der Schluß über das Thema „Der Mensch in seinen Altersstufen“ behandelt. Gestützt auf die früher angegebenen anatomischen Einrichtungen und physiologischen Funktionen, sowie die diesbezüglichen Differenzen, wurden die verschiedenen Dispositionen erklärt, welche die jeweilige Altersstufe zu gewissen Krankheiten prädisponieren. Die Ausgleichsfähigkeit für eingetretene Störungen, sowie die Widerstandsfähigkeit gegen gewisse Fähigkeiten wurden für das jeweilige Lebensalter in ihren Verschiedenheiten deutlich markirt. Zur Behandlung kamen die Ansteckungskrankheiten, die konstitutionellen und lokalen Leiden, die Entwicklungskrankheiten und Unglücksfälle. Am Schlusse wurde eine Übersichtsstatistik über den Zusammenhang gewisser Krankheiten mit den Beschäftigungen der Menschen gegeben.

T. T.

Wem verdankt das alte Rom seine Größe?

Diese Frage beantwortet Herr Dr. Wilhelm Götz in Oberdorf, Baselland, in seinem interessanten Aufsatz: „Die Reform der Volksschule im Rückblick auf die wirtschaftlichen Zustände der Gegenwart“ laut „Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit,“ Organ der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (XXVI. Jahrgang, erstes Heft) wie folgt:

Das alte Rom verdankt seine Größe unstreitig seiner Sittlichkeit und der über alle Lebensstufen sich verbreitenden Erziehung, welche in der Familie wirkten. Vor allem übten hier einen durchgreifenden Einfluß die Frauen, welche der höchsten Achtung sich erfreuten und die Würde der Ehe durch Charakter und Geistesgröße, besonders aber durch Hingabe an das jüngere Geschlecht verklärten. Ihnen verdankte man ein gemüthliches Element in der Erziehung, eine gründliche Nachwirkung sittlicher Eindrücke. Das stillle Gefühlsleben wurde nicht durch die Hand des Vaters zerknickt, dem es später oblag, die Verstandesentwicklung seines Knaben zu fördern, ihn in die Geschichte, die Thaten und die Gesetze der Nation einzuführen und ihn mit praktischen Fertigkeiten vertraut zu machen. Auch als die Heiligkeit der Sitte zerfiel und die Männer gegen die Pflichten der Erziehung gleichgültiger wurden, behaupteten noch die Mütter das innige Verhältniß zu den Söhnen und wußten das Gift der modischen Verderbnis wenigstens von der Kindheit abzuwehren.

In unserer Zeit, welche der römischen Neuzeit ähnliche Daseinsformen aufweist, ist es nun leider anders: Der Mensch wird heutzutage geboren (ohne vorgeburtliche Erziehung) und dann günstigenfalls lediglich genährt und gepflegt, eine Mutter aber in des Wortes wahrer Bedeutung, die das im Knaben und Jünglinge, im Mädchen und in der Jungfrau Verborgene auf Grund eigener Innerlichkeit und Verständigkeit gleichsam auf dem Schooße das Kind haltend zu entwickeln weiß, ist nur Wenigen gegeben. Dieser Mangel kommt aber einmal daher, daß die heutige Erziehung der weiblichen Jugend keine innerliche ist, daß man bei ihrer Erziehung die eigentliche Anlage und Bestimmung des Weibes außer Auge läßt; zum Andern sind wir gefährdet in Folge der die Masse drückenden wirtschaftlichen Lage der Gegenwart, welche die Mutter der Kinder vielerorten zwingt, sich außerhalb des Hauses zu betätigen.

Die erziehende Kunst soll darauf bedacht sein, daß die hunderftäglichen Eindrücke, welche das Kind empfängt, dieses zur Schönheit und Freiheit der Seele führen. Nichts aber erfaßt so lebensvoll und mächtig unser Gemüth als die Religion. Und was gibt es auch Schöneres, als die erhebende Religion der Liebe? Die Hinweisungen auf den lieben Gott, der seine Sonne über Alle aufgehen und für Alle regnen läßt, der den Regenbogen in die Wolke setzt, draußen Alles wachsen, blühen und reifen läßt, auf den Aller Augen warten, daß er ihnen Speise gebe zu seiner Zeit — diese Hinweisungen müssen religiöses und sittliches Leben in die Jugend pflanzen.

Sodann empfiehlt Herr Dr. Götz die Einführung von Fortbildungsschulen. Die Knaben sollen durch Handfertigkeitsunterricht zur Wertschätzung des Handwerkes geführt werden. Die Mädchen lehre man tägliche Ordnung und lehre sie die Zucht in der Haushaltung mit täglicher Arbeit aufrecht erhalten, wie dies in der Münchener Frauenarbeitschule praktiziert wird.

Schließlich verweist der hochgeschätzte Herr Verfasser nochmals auf die Bedeutung des Hauses, denn das hauslose Volk ist das ungesittete Volk — und zitiert dazu folgende Worte aus Stockbauers „Die Kunst im Hause“: „Jede Wohnung soll den Bedürfnissen nach dem, was man Gemüthlichkeit und heagliche Ruhe nennt, Rechnung tragen. Würde darauf mehr Fleiß und mehr Denken verwendet, so würde eine Reihe sozialer Fragen verschwinden. Wenn unsere Wohnungen, wenn die Einrichtungen unserer Wohnungen wieder den Charakter des Soliden, Leichten und Wahren annehmen, wenn die Solidität als erster Grundsatz hochgehalten wird gegenüber dem flatterigen Krimskramms billigen Schwindels, so ist der Kunst im Hause bereits das Thor geöffnet, ist ihr Einzug vorbereitet. Lassen wir uns mit Mithelfen an dieser Arbeit nicht verdrießen, nützen wir die Gegenwart, — um die Zukunft zu bereiten.“

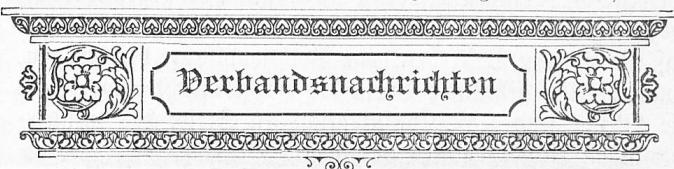
Alles das sind wahrhaft goldene Worte, sie enthalten ächte, tiefe Lebensweisheit und manchen praktischen Wink für die Frauenwelt. Sie bilden aber zugleich auch eine ernste Lehre für die Männer unserer Zeit, weil sie den historischen Nachweis liefern, daß da, wo die Frauen der höchsten Achtung und eines durchgreifenden Einflusses sich erfreuten, sie es auch verstanden haben, die Würde der Ehe durch Charakter und Geistesgröze zu erklären und auf diese Weise das ganze Volk edel und groß zu machen. Je größer und zahlreicher die Rechte der Frau, desto größer und zahlreicher sind für sie die Pflichten, sowie umgekehrt, je kleiner und spärlicher die Rechte, desto kleiner und spärlicher die Pflichten; so geschah es von Alters her, so wird es stets bleiben und diese einfache Thatsache sollte genügen, um alle Feinde der Frauenrechte zu entwaffnen. Oder was meint ihr, liebe Leserinnen?

„Frauenbildung.“

So heißt ein von Helene Lange verfasstes und mir zur Beurtheilung eingesandtes, kleines Werk, welches in Berlin (L. Dehmig's Verlag) erschienen ist. Daselbe ist gewiß sehr nützlich, und für Alle, denen es am Herzen liegt, die Missachtung des weiblichen Geschlechts, unter der seit lange die wirkliche Moral so sehr leidet, beseitigt zu sehen, vom größten Interesse. Die Autorin berichtet besonders von ihren in England gemachten Studien über die Erfolge der dort nun schon zwanzig Jahre hindurch bestehenden höheren Bildungsanstalten für Mädchen, die sie nicht genug rühmen zu können glaubt. Dem gegenüber spricht sie mit Humor über die heutigen deutschen Verhältnisse, die nach ihrer Ansicht von Frau Kettler richtig in folgenden Worten geschildert sind: Die heutige Erziehung der Frau erhält sie wirthschaftlich unmündig, ohne jedoch die Verpflichtung anzuerkennen, eine Unmündige zu versorgen. . . Ein Kind ist unmündig und also wird es versorgt. Die Frau aber wird unmündig erhalten und also soll sie sich selbst versorgen. Dem Kinde sagt man: „Bist Du hungrig? Hier hast Du Brod, if!“ Der Frau aber sagt man: „Bist Du hungrig? So geh' und verschaff' Dir selbst Brod! Dort oben, siehst Du, liegen eine Menge Brode, und wenn Du die erreichst, darfst Du davon essen, so viel Du willst; die einzige Leiter darfst Du aber nicht benutzen, um sie Dir herunter zu holen; denn die ist für die Männer allein da. Vielleicht kommt eins der Brode von selbst zu Dir herunter; also warte nur mit Geduld.

Kommt es nicht — nun, Dir ziemt einmal nichts anderes als Geduld; und wenn Du verhungern mußt, ist es nicht Deine Schuld, und das wird Dich trösten.“ — Fr. Lange sagt außerdem: „Was in Deutschland nicht nur von Männern, sondern auch von vielen Frauen als eine Unmöglichkeit betrachtet wird, existirt in andern Ländern (zum Beispiel in unserem lieben Schweizerland. Die Red.), und so auch in England längst als Thatsache. Frauen leiten dort ohne die geringste männliche Hülfe die größten Mädchenschulen, die sogar eine bessere wissenschaftliche Bildung geben, als die bei uns von Männern geleiteten es thun; und in Bezug auf Organisirung, Unterricht, Verwaltung und Disziplin stehen jene den letzteren ebenfalls durchaus nicht nach.“ Sehr beherzigenswert ist auch, was die Verfasserin über die englische Gesundheitspflege sagt, sowie über die Ausschmückung der Schulräume, die in Deutschland sehr vernachlässigt zu werden pflegen. Dann weist sie darauf hin, daß die Erziehung vor Allem das Wort des Philosophen berücksichtigen soll: „Sittlich ist das, was allgemein zur Ausübung gebracht, die höchstmögliche Glückseligkeit aller Menschen gewährleistet;“ — und wir können hinzusetzen, daß die Tendenz der kleinen Schrift „Frauenbildung“ keine andere ist, als die wahre Sittlichkeit zu fördern, weswegen wir sie unsern Leserinnen angelehnzt empfehlen zu müssen glauben.

Frau J. Engell-Günther.



Sektion Zürich (Fraternité). Für die Klinikkasse	
Bon B. S.	10 Fr.
" J. W. in R.	4 "
" Dr. F. in Z.	2 "
" M. E.	20 "
" K.-K. in W.	6 "
" M. E. H. in W.	5 "

Bergelts Gott!

Das Aktuarat der Klinikkommission.



Gefühlsgenossen. Selbstüberwindung! Ist das nicht etwas Übermenschliches? Diese Frage glauben wir unbedenklich verneinen zu dürfen. In Göthe's „Geheimnissen“ finden Sie hierüber folgende tiefsinnige Strophen, ein Zeugnis edelster, innerer Erfahrung:

Wenn einen Menschen die Natur erhoben,
Ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt;
Man muß an ihm die Macht des Schöpfers loben,
Die schwachen Thon zu solcher Ehre bringt;
Doch wenn ein Mensch von allen Lebensproben
Die schwerste besteht, sich selbst bezwingt,
Dann kann man ihn mit Freuden andern zeigen
Und sagen, das ist er, das ist sein eigen.

Denn alle Kraft dringt vorwärts in die Weite
Zu leben und zu wirken hier und dort,
Dagegen engt und hemmt von jeder Seite
Der Strom der Welt, und reißt uns mit sich fort.
Bei diesem innern Sturm und äußern Streite
Ver nimmt der Geist ein schwer verstandenes Wort:
Von der Gewalt die alle Wesen bindet
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.